

Warum hal's Bäumlein denn gelacht, und warum denn seine Kameraden? — Es hat bekommen in einer Nacht wieder alle seine Nadeln, das jeder-mann es sehen kann. Geh hinaus, sieh's selbst, doch rühr's nicht an.

248. Reichthum.

Ein junger Hirt traf einst nach manchen Jahren seinen Lehrer wieder, den er immer geliebt und geehrt hatte. Er freute sich, doch sah er auch unmutig aus und klagte bald dem Lehrer, wie es ihm so übel ergehe; der und jener, der einst in der Schule neben ihm gesessen, sei jetzt reich an Geld und Gut, aber er selbst sei noch arm und dürftig in dem kleinen Hirtenhäuschen, das er von seinem Vater geerbt habe.

Da sah ihn der alte Lehrer ernsthaft an vom Kopfe bis zum Fuße und sprach: „Bist du denn wirklich so arm? Du stehst ja in voller Gesundheit vor mir. Siehe deine rechte Hand, so kräftig und geschickt zur Arbeit, — würdest du sie wohl um tausend Taler dir abnehmen lassen? Und deine Augen, die so frisch in Gottes schöne Welt hineinschauen, um wie viel Geld würdest du sie wohl hingeben? Und dein Gehör, durch das der Gesang der Vögel, die Stimme deiner Freunde zu dir bringt, würdest du es wohl um die Schätze eines Königs vertauschen?“ — Da schlug der Mensch die Augen nieder. „Das würde ich freilich nicht tun,“ sprach er beschämt. — „Nun denn,“ versetzte der Lehrer, „so klage nicht, daß du arm bist! Du hast Güter, die mehr als alles Geld und Gut wert sind. Sei nur weise und genieße und nütze sie!“ —

249. Das Faß des Diogenes.

In Griechenland lebte ein weiser Mann, namens Diogenes, der sich aber allerlei Sonderbarkeiten angewöhnt hatte. Da er glaubte, der Mensch sei desto glücklicher, je weniger er zum Leben nötig habe, so wohnte er nicht in einem Hause, sondern in einem Fasse. Der König Alexander